Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 54 (2002)

Artikel: Pflanzen der Feuchtgebiete in der Region Schaffhausen
Autor: Walter, Hans / Bolliger, Martin / Egli, Bernhard
Kapitel: 3: Bachtäler des Randen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-584698

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine andere, in allen Teilen kleinere Art, die Alpenzeitlose (Colchicum alpinum DC.), kommt in der Schweiz nur im Wallis und im Tessin vor. Sie beginnt dort einen Monat früher zu blühen. Die Wanderer können dort die blühenden Pflanzen schon im Juli im oberen Teil der Strada alta und besonders im Maggiatal antreffen. Beide Pflanzenarten sind sehr giftig!

3. Bachtäler des Randen

Dotterblume, Sumpfdotterblume

Wer kennt sie nicht, die Dotterblume oder Sumpfdotterblume (Caltha palustris L.), deren dottergelbe bis orangefarbene Blüten sich schon Ende März an Bachufern, in Quellfluren und Sumpfwiesen vom satten Grün der grossen, fleischigen Blätter abheben. Im Volksmund trägt sie den Namen Bachbummele, Bachbumbele oder Bachbommele. Im Herbst sieht man sie oft nochmals blühend.

Früher war die Dotterblume als volkstümliches Hausmittel wenig in Gebrauch. Sie fand Verwendung bei Galle- und Leberbeschwerden zusammen mit Huflattich und Spitzwegerich. Bei Anwendung dieser Pflanze als Heilmittel ist Vorsicht geboten, denn sie ist leicht giftig!

Trollblume

Die Trollblume (Trollius europaeus L.) ist bei uns eher selten, darum auch geschützt. Aber wo es seit Urzeiten Feuchtgebiete oder Bächlein hat, ist sie vorhanden. Während den Meliorationen in den vierziger Jahren und durch den Bau der J 15/A4 von Schaffhausen nach Thayngen sind leider viele Pflanzen eingegangen. Besonders in den Weiherwiesen, wo heute Schilfbestände das Tal beherrschen, sind manche Fundorte von Orchideen und wohl alle des Frühlingsenzians (Gentiana verna L.) eingegangen. Die gelben Blüten mit 10–15 kugelig zusammengerollten Blumenblättern haben der Trollblume, je nach Gemeinde, manchen Volksnamen gegeben: Georg Kummer sammelte neben den Pflanzen selbst glücklicherweise auch deren Volksnamen. In Bargen sagt man der Trollblume «gfüllti Bachbommele», in Büttenhardt «Trolle», in Schleitheim «Trollblüemli», in Beggingen «ticki Trolde», in Bibern «Rolleblome», in Opfertshofen und Hofen «Bueberolle» (ändert man den letzten Buchstaben dieses Wortes und setzt ein i, hat es eine

ganz andere Bedeutung, denn Bueberolli ist ein Mädchen, das den Buben nachrennt), in Thayngen «Chöbesli», in Herblingen «gfüllti Butterblueme». Die Volksnamen der Pflanzen sagen aus, in welcher Gemeinde sie vorkommt und wie reich die Gemeinden des Kantons Schaffhausen an ihren mundartlichen Ausdrücken sind!

Grosse Sterndolde

Im nördlichen Randengebiet ist die Grosse Sterndolde (Astrantia major L.) zu finden. Die Art ist eine Einstrahlung von der Alb her und da und dort in der Nähe der Trollblumen anzutreffen. Die am tiefsten gelegene Fundstelle im Kanton Schaffhausen befand sich an der Wutach (ob heute wohl noch vorhanden?). Ein anderes Vorkommen befand sich in einem Gebüsch am Rande der Mooswiesen am Nordwestrand des Solenbergs. Im Jahre 1942 wurde das Gebüsch jedoch ausgereutet und die Fundstelle vernichtet.

Die meisten Fundorte dieser Pflanze befinden sich in montanen Bergwiesen oder in subalpinen Hochstaudenfluren des Jura und der Alpen.

Pfennigkraut

Das meist im Gras versteckte Pfennigkraut (Lysimachia nummularia L.) fällt selten auf. Es ist eine niederliegende Pflanze, die 10 bis 50 cm lang wird. Der Stängel ist meist einfach, selten verzweigt, vierkantig und mit gegenständig angeordneten kreisrunden bis elliptischen, ganzrandigen, kurzgestielten Blättern besetzt. Die gestielten Blüten sind goldgelb gefärbt, im Verhältnis zur Pflanze gross und innen durch dunkelrote Drüsen punktiert. Das Pfennigkraut wächst in feuchten Wiesen, auf Grasplätzen sowie an Wassergräben und Uferböschungen.

4. Verschwundene Schätze

Der bekannte Schaffhauser Botaniker und Begründer der Neujahrsblätter der NGSH, Dr. h.c. Georg Kummer, hat sich verschiedentlich mit den Feuchtgebieten der Region Schaffhausen befasst. Als Beispiele bringen wir zwei Ausschnitte zu den Engesümpfen im Gebiet des jetzigen Engeweiher, Schaffhausen. Diese stammen aus dem Buch «Die Flora des Rheinfallgebie-